

sonders deutlich wird aus den Beiträgen, dass den Wissenschaftlern bewusst war, wo das Kraftzentrum eines Klosters lag und liegt. Ein wertvolles Werk, das jeder, der sich mit den benediktinischen Reformmaßnahmen des 15. Jahrhunderts befasst, beachten und in seine Arbeiten einbeziehen muss.

Immo Eberl

KIRSTEN FAST, JOACHIM J. HALBEKANN (HRSG.): Zwischen Himmel und Erde. Klöster und Pflöghöfe in Esslingen. Eine Ausstellung der Städtischen Museen und des Stadtarchivs Esslingen am Neckar in der Franziskanerkirche Esslingen. Petersberg: Michael Imhof Verlag 2009. 373 S. m. 175 farb. u. s/w Abb. ISBN 978-3-865-68483-7. Kart. € 20,00.

In Esslingen gab es bis zur Reformation sechs Niederlassungen von Bettelorden und zwölf Pflöghöfe – Institutionen, die bis heute markante Spuren im Stadtbild hinterlassen haben. Diesem wichtigen Aspekt der Stadtgeschichte widmete sich 2009/10 ein Ausstellungsprojekt, in dessen Rahmen auch der vorliegende Band erschienen ist. Die Aufsatzsammlung ist überaus sorgfältig redigiert und nimmt durch die große Zahl von Abbildungen (in vorzüglicher Qualität) für sich ein.

Die wissenschaftlichen Beiträge sind in acht Abschnitte mit unterschiedlichen Leitbegriffen gegliedert. So entsteht eine Übersicht, die geschichtliche, theologische und kunsthistorische Fragestellungen aufgreift. Dabei werden einerseits überregionale Zusammenhänge hergestellt; andererseits wird ein möglichst genaues Bild der Situation in Esslingen gezeichnet. Der sympathische Beitrag von *Kirsten Fast* und *Martin Knauer* (32–34) veranschaulicht, wie mühevoll letzteres gewesen sein muss: Nicht nur haben partielle Zerstörung und anschließende Vernachlässigung im Zuge der Reformation vieles verschwinden lassen, sondern auch der oftmals lieblose, unsensible Umgang mit dem historischen Erbe im 20. Jahrhundert hat großen Schaden angerichtet. Gegen diese Geschichtsvergessenheit ein Zeichen zu setzen, ist sicherlich ein bleibender Verdienst dieses Bandes. Dazu trägt auch der sehr ausführliche Katalog zu Geschichte und Baugeschichte der Klöster und Pflöghöfe in Esslingen (251–366) bei.

Kritisch einschränkend ist nur anzumerken, dass man bei der Zusammenstellung der Beiträge nicht immer eine glückliche Hand hatte. Es gibt zu viele extrem kurze Aufsätze (von z. T. nur zwei bis drei Seiten), was zwar der Publikationsliste der AutorInnen zugutekommt, aber keinen »roten Faden« entstehen lässt und die Lektüre des Bandes somit ziemlich mühevoll macht. Neben sehr verdienstvollen Studien, die sich erkennbar auf ein vorheriges Quellen- oder Denkmälerstudium stützen, finden sich zu viele Beiträge, bei denen es sich streng genommen um Tertiärliteratur handelt: Texte über Sekundärliteratur, die keine neuen Erkenntnisse liefern. Dem Wert des Bandes als Dokumentation und Aufarbeitung eines wichtigen Denkmälerbestandes tut dies freilich keinen Abbruch.

Hannes Roser

MARKWART HERZOG, HUBERTA WEIGL (HRSG.): Mitteleuropäische Klöster der Barockzeit. Vergegenwärtigung monastischer Vergangenheit in Wort und Bild (Irseer Schriften, Bd. 5). Konstanz: UVK 2011. 399 S. m. Abb. ISBN 978-3-86764-189-0. Kart. € 49,00.

Die Tagung »Barocke Klöster in Mitteleuropa: Visualisierung monastischer Vergangenheit in Wissenschaft und Kunst« in der Schwabenakademie Irsee im Oktober 2006 bildet mit ihren Beiträgen die Grundlage vorliegenden Bandes. Die HerausgeberInnen

prangern zu Recht das Schattendasein der Klosterforschung für die Barockzeit an. Die Schwabenakademie ist diesem Trend nicht gefolgt, sondern legt mit dem vorliegenden Band bereits zum zweiten Mal eine Untersuchung zur Klosterwelt des Barock vor. Der vorliegende Band widmet sich im mitteleuropäischen Rahmen der Überlegung, wie die Orden und Klöster des 17./18. Jahrhunderts mit der eigenen Geschichte umgingen. Dazu wurden HistorikerInnen und KunsthistorikerInnen zur Diskussion eingeladen. Insgesamt 14 Beiträge umfasst der Band neben dem Vorwort, die sich nach dem Eröffnungsbeitrag »Monastische Kunst und Geschichtsschreibung im 17./18. Jahrhundert. Zur Gegenwart der Vergangenheit« fest, dass sich im 17./18. Jahrhundert fast jedes Kloster mit seiner Geschichte befasste und dazu häufig Annalen oder Chroniken vorlegte. Viele dieser Werke waren dem eigenen Kloster gewidmet, doch gab es schon Arbeiten, die den Bogen zur Landes- oder Ordensgeschichte schlugen. Dieses Geschichtsbewusstsein der Klöster fand auch in der bildenden Kunst Widerhall. Zahlreiche Bilder stellen entscheidende Geschehnisse der Klostergeschichte dar. In der Architektur setzte sich diese Wertschätzung aber nur teilweise durch. Dabei sind die barockisierten Bauten voraufgehender Kunstepochen nach der Verfasserin kein Ausdruck einer »maurinischen Arbeitsweise«. Sie stellte abschließend fest, dass gerade in Österreich, wo in über 40 Klöstern die Archive an ihrem Entstehungsort zu finden sind, noch immer viel zu wenig Einzelstudien über die Klöster selbst, ihre Geschichtswerke und deren Verfasser vorliegen, obwohl in den letzten Jahrzehnten bereits eine Reihe von Studien abgeschlossen wurden.

Für die Kunstgeschichte gilt genau dasselbe. Daher ist für die Geschichts- und Kunstgeschichtsforschung im Bereich der Klosterkultur viel zu tun. Diesen Raum versuchen die sich anschließenden Beiträge in drei Abschnitten zu füllen. Der Abschnitt »Stifter und Gründer« mit sechs Beiträgen widmet sich der Gründungszeit der Klöster und deren Vermittlung im 17./18. Jahrhundert. *Anna Elisabeth Bauer* geht dann auf das Gründungsfresko des Augustiner-Chorherrenstifts in der Kirche Baumburg unter Einbeziehung der Gründungsbilder in Tegernsee, Gars und Fürstenfeld ein. *Margrit Früh* geht der Klostergeschichte auf bemalten Ofenkacheln der Kachelöfen aus Steckborn nach. *Michael Grünwald* widmet sich dem Göttweiger »Altmann-Thesenblatt« von 1691. *Franz Matsche* stellt Orte und Formen der bildlichen Darstellung von Stiften in den barocken Klöstern St. Mang in Füssen, Ottobeuren, Ebrach und St. Peter im Schwarzwald in den Mittelpunkt seines Beitrages und vermittelt damit einen süddeutschen Überblick. *Thomas Stockinger* untersucht die Biographie des Propstes Augustin Erath und den vermeintlichen Stiftungsbrief von St. Andrä an der Traisen. *Štěpán Vácha* und *Martin Mádl* steuern eine eingehende Behandlung der Freskenausstattung im Konventsgebäude des böhmischen Cistercienserklosters Plass bei und ziehen damit einen weiteren Raum der mitteleuropäischen Klosterwelt in die Betrachtung ein. Der zweite Abschnitt »Geschichte und Identität« mit vier Beiträgen stellt den Aufsatz von *Wolfgang Jahn* über das Schriftstellerlexikon und die Portraitgalerie des Pollinger Propstes Franz Töpsl umfassend dar. *Alois Schmid* geht auf Kunst- und Kunstgeschichtsschreibung im Kloster St. Emmeran in Regensburg ein, wobei er Bau- und Ausstattungsmaßnahmen, die wissenschaftlichen Grundlagen und die Hochgräber eingehend betrachtet. *Werner Telesko* untersucht das Programm der Landhausfresken der Stiftskirche zu Melk im Rahmen der Visualisierung benediktinischer Tradition auch im Hinblick auf die Melker Historiographie und die Bedeutung der Benediktinerregel im 18. Jahrhundert. *Arkadiusz Wojtyła* stellt die Frage »Jerusalem oder Prag« im Zusammenhang mit der Traditionsstiftung bei den Kreuzherren mit dem roten Stern und betrachtet dabei die Bildpropaganda in der St. Georgs-Kirche in Hloupetin und der Wallfahrtskirche in Maria Kulm. Im letzten Abschnitt des Bandes »Bewahren

und Erinnern« wird in vier Beiträgen die Diskussion fortgeführt. *Sibylle Appuhn-Radtke* untersucht historische und kunsthistorische Aspekte der 900-Jahrfeier des Benediktinerklosters Kremsmünster. *Ulrich Knapp* behandelt die Ausstattungsprogramme der Zisterzienserabtei Salem im 17./18. Jahrhundert unter den Aspekten der Exemtion der Abtei und der Repräsentation, wobei die Geschichte der Abtei als Legitimation herangezogen wird. *Tobias Kunz* stellt mittelalterliche Bildwerke im Kontext barocker Klöster vor, wobei er das schwarze Kreuz in der Stiftskirche St. Peter in Mainz, das Wilhelmskloster Oberried im Schwarzwald und St. Ulrich im Schwarzwald untersucht. *Anett Matl* geht umfassend auf die Barockisierung des Zisterzienserklosters Ossegg in Böhmen im frühen 18. Jahrhundert ein, wobei sie ebenfalls die wissenschaftliche Tätigkeit im Stift selbst heranzieht und Ossegg auch mit den übrigen Zisterzienserklöstern in Böhmen vergleicht.

Der Band führt die bislang in Geschichts- und Kunstwissenschaft spärliche Diskussion über die Klöster des 17./18. Jahrhunderts entschieden fort. Damit ist ein guter Fortschritt erzielt. Erfreulich ist vor allem, dass auch die Kunstdiskussion der frühen Neuzeit im Bereich der Zisterzienserklöster entschieden vorangeführt wurde. Bedauerlich ist, dass außer Vorwort und Einleitungsbeitrag von *Huberta Weigl* eine Reihe von Beiträgen Zusammenfassungen besitzen, aber eine Gesamtgewichtung als Ergebnis der Tagung und des Bandes unterblieben ist. Damit muss sich die Forschung diese aus den nebeneinanderstehenden Beiträgen selbst erstellen, um die Gesamtdiskussion der im überreichen Maße angeschnittenen Einzelprobleme fortzuführen. Der Band hat aber trotz dieser kleinlichen Kritik für die Forschung in beiden Fächern sehr erfrischende und anstoßende Wirkungen, die begrüßenswert sind. HerausgeberInnen und Verfasser der Beiträge haben ein insgesamt gelungenes Werk vorgelegt, wobei man sich wünschen würde, dass eine Reihe der Abbildungen farbig wären.

Immo Eberl

8. Kunst-, Musik- und Literaturgeschichte

KARL SCHMUKI, FRANZISKA SCHNOOR, ERNST TREMP, MAXIMILIANE BERGER: Im Anfang war das Wort. Die Bibel im Kloster St. Gallen. St. Gallen, Verlag am Klosterhof 2012. 120 S. m. farb. Abb. ISBN 978-3-905906-06-6. Kart. CHF 25,00.

Die Stiftsbibliothek St. Gallen nahm sich für die diesjährige Jahresausstellung das »Buch der Bücher« zum Thema und zeigt aus ihrer Handschriftensammlung eine Auswahl ihrer besonders kostbaren Bände. In den acht Vitrinen des Barocksaals und vier Vitrinen im Lapidarium werden sie, nach Themen geordnet, präsentiert. Die Stiftsbibliothek besitzt rund 500 Pergamenthandschriften des 5. bis 12. Jahrhunderts, wovon etwa die Hälfte Bibeltexte in reiner oder kommentierter Form überliefern. Ausgestellt sind unter anderem: Vetus-Latina-Fragmente der Evangelien aus dem 5. Jahrhundert aus Italien (Rom); Fragmentblätter der ältesten Fassung der Vulgata-Version der Evangelien anfangs des 5. Jahrhunderts (Verona); Winithars Abschrift der Paulusbriefe von 760–780 (Winithar ist der erste St. Galler Mönch, der als Schreiber im Skriptorium namentlich greifbar wird); die gewaltige, fast 20 kg schwere Alkuin-Bibel, benannt nach dem angelsächsischen Gelehrten Alkuin von York, einem Berater Karls des Großen (Tours, um 800) – um nur einige Juwelen zu nennen. Zu sehen sind auch Beispiele künstlerisch herausragender Bibelillustrationen, Psalterien, Evangelienbücher sowie Bibeltexte in anderen Sprachen als Latein: z.B. in Griechisch, Deutsch, Arabisch, ja sogar in Cree, einer Bibel in der Sprache der Cree-Indianer (1861/62).

Christian Schmid